

WOLFGANG LUPPE

NOCHMALS ZUR ‚DANAË‘-HYPOTHESIS

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 95 (1993) 65–69

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn



## NOCHMALS ZUR 'DANAË'-HYPOTHESIS

In dieser Zeitschrift habe ich kürzlich (87, 1991, 1-7) - einer Anregung R.Kannichts folgend<sup>1</sup> - nachzuweisen versucht, daß die im codex Palatinus 287 fol. 147<sup>v</sup><sup>2</sup> stehende Hypothese zu Euripides' 'Danaë' aus sprachlichen bzw. stilistischen Gründen eine gekürzte bzw. überarbeitete Fassung derjenigen Hypothese darstellt, die einst in dem - alphabetisch angeordneten - Sammelwerk euripideischer Hypothesen enthalten war, welche aus zahlreichen Papyrusfunden in den letzten Jahrzehnten deutlich geworden sind.

Diese Hypothese steht in jenem codex Palatinus zwischen zwei Dichtungen, nämlich einem Schlußteil zu Euripides' 'Iphigeneia in Aulis' und dem Anfangsteil einer Danaë-Tragödie, als deren Verfasser M.L.West<sup>3</sup> einen Frühbyzantiner des 5./6. Jahrhunderts in überzeugender Darlegung wahrscheinlich gemacht hat. Im Hinblick auf diesen Tatbestand vertritt Kannicht (vgl. diese Zeitschrift 90, 1992, 33f.) in Änderung seiner früher geäußerten Meinung (s.o.) und auf älteren Untersuchungen<sup>4</sup> fußend, aber im Gegensatz zu West, der<sup>5</sup> im Hinblick auf ebendiese Untersuchungen bemerkt hatte "I am not sure that the Hypothesis" (sc. zur 'Danaë') "is not genuine" und "It could have been taken from a separate book of Hypotheses", nunmehr die Ansicht, auch die Hypothese sei das Werk jenes frühbyzantinischen Euripidesexperten. Dieser hätte dabei einerseits 'den Gattungsstil der Hypothese *quantum potest* sachkundig zitiert' und wäre andererseits 'in einigen Zügen (namentlich in der Rettungsaktion der Nereiden) beinahe wörtlich dem 12. Meereshöhergespräch Lukians gefolgt'.

Gegen diese Deutung seien hier Bedenken geäußert.

Zunächst zu dem scheinbaren Kernpunkt, der Rettungsaktion der Nereiden: Die von Akrisios ins Meer geworfene Kiste mit Danaë und dem kleinen Perseus wurde der allgemeinen Sage nach nicht zufällig wohlbehalten ans Land gespült, sondern vielmehr durch göttliches Mitwirken (vgl. z.B. Hygin fab. 63 *voluntate Iovis*). Und das dürfte auch in Euripides' 'Danaë' erzählt worden sein. Es ist nicht anzunehmen, daß etwa Lukian das Eingreifen der Nereiden erfunden hat. Man muß vielmehr voraussetzen, daß Lukian das Euripides-Drama bzw. die Hypothese gekannt hat. Dann aber liegt m.E. die Vermutung nahe, er habe etwas, das bei Euripides lediglich berichtet war, als Anregung für diesen seinen (anmutigen) Dialog

---

<sup>1</sup> Kannicht hatte mir seinerzeit (23. Juni 90) geschrieben: "Mir klingt sie (sc. die 'Danaë'-Hypothese) in der Tat sowohl im Sprachlichen wie im Sachlichen wie eine gekürzte Fassung der 'Tales' (im P.Oxy. 2455 - Lay out würde der überlieferte Text an die 20 Zeilen füllen)."

<sup>2</sup> So, nicht 148<sup>v</sup>, wie versehentlich in meinem Aufsatz a.O.

<sup>3</sup> BICS 28, 1981, 73ff. (Tragica V).

<sup>4</sup> Zu diesen vgl. Kannicht, a.O., Anm. 4.

<sup>5</sup> A.O., Anm.49.

genommen.<sup>6</sup> Soweit zum Sachlichen. Vergleicht man den betreffenden Teil des Wortlauts beider Stellen, nämlich ἐμβάλλουσι τὴν κιβωτὸν εἰς δίκτυα Cεριφίων ἀλιέων (Hyp.) und τί οὖν οὐχὶ cώζομεν αὐτὴν (sc. τὴν κιβωτὸν) τοῖς ἀλιεῦσι τούτοις ἐμβαλοῦσαι ἐς τὰ δίκτυα τοῖς Cεριφίοις; (Luk.), erscheint freilich die Ähnlichkeit zumindest auffallend. Aber die Abhängigkeit, wenn denn tatsächlich eine solche vorliegt, braucht nicht eine Abhängigkeit des Hypothesis-Textes von Lukian zu sein. Ebensogut wäre denkbar, daß - umgekehrt - Lukian sich an der Hypothesis orientiert hat. Gerade im 2. Jahrhundert n.Chr. nämlich erfreute sich das Werk der euripideischen Hypotheseis besonderer Beliebtheit, wie die zahlreichen Papyrusfunde aus dieser Zeit zeigen. Lukian könnte es also als ein gängiges Handbuch benutzt haben. Und gerade die Ausdrucksweise καὶ κατελεήσασαι τὸ γεγονός innerhalb des Berichtes über die Nereïden in dieser Hypothesis entspricht der Diktion jenes Verfassers der mythologischen Inhaltsangaben zu den Euripides-Dramen, wie gezeigt: Hyp.Phoin. οὐδὲ τοῦς ... ἰδοῦςτυχεῖς ἐλεήσας, Hyp.Peir. καὶ δυκτυχοῦντας ἐλεήσας φίλους, Hyp.Hekab. κρύπτουσα τὸ γεγονός, Hyp.Bakch. τὸ γεγονός καταιθόμενος und erweist sich somit als authentisch.

Die übrigen Übereinstimmungen zwischen dem von Lukian und dem in der Hypothesis Erzählten jedenfalls könnten sich fast ausnahmslos eigentlich allein schon aus dem Inhalt der Sage ergeben, nämlich daß Danaë schön war, Zeus als Goldregen durch das Dach in den Schoß der Danaë kam, diese schwanger wurde und schließlich mit ihrem Kind in eine Kiste geworfen wurde. Jeder, der diesen Sachverhalt der Sage erzählte, mußte gewissermaßen zwangsläufig auch in der Wortwahl zu teilweisen Übereinstimmungen mit einem anderen Erzähler der Sage kommen. Dazu könnte man auch ὁ Ζεύς, ..., χρυσοῦς γενόμενος<sup>7</sup> (Hyp.) bzw. φασι .. τὸν Δία χρυσοῦς γενόμενον ... (Luk.) sowie das schlichte καλλίστην οὔσαν rechnen.<sup>8</sup>

Die einzige Stelle, welche die von Kannicht vertretene Hypothese der Abhängigkeit der Hypothesis von Lukian zu stützen scheint, ist der jeweilige Satzanfang τοῦτο αἰθόμενος ὁ πατήρ (Luk.) und τοῦτο μαθὼν Ἄκρίσιος (Hyp.). Denn das asyndetische τοῦτο widerspricht, wie von mir a.O. dargelegt, eindeutig der Diktion der antiken Hypotheseis, und daß bereits Lukian eine überarbeitete Fassung vor sich hatte, ist kaum anzunehmen. Aber das asyndetische τοῦτο erscheint seinerseits bei Lukian verdächtig. δ' (Δ) könnte vor dem A von αἰθόμενος leicht ausgefallen sein; dann bliebe nur noch das Wort τοῦτο als Gemeinsamkeit, die auf Zufall beruhen könnte. (Ist doch auch Apollodors - II 35 - αἰθόμενος δ' Ἄκρίσιος ... gewiß keine bewußte Mischung aus den beiden Stellen.)

<sup>6</sup> "Es wäre ... allenfalls zu fragen, ob Lukians Fassung der Vulgata der Geschichte euripideisch beeinflusst ist" Kannicht (a.O.).

<sup>7</sup> Zu Ausdrucksweisen mit γενόμενος in den Hypotheseis vgl. Luppe, a.O., 2.

<sup>8</sup> Diesen Ausdruck bezeichnet Kannicht als einen (zum anderen s.u.) von "zwei kleinen stilistischen Zügen, die Luppe für den Stil der 'Tales' nicht glaubt akzeptieren zu können". Ich hatte dazu lediglich bemerkt: "... dürfte eine ursprünglich andere Formulierung aufgrund von Parallelstellen wenigstens zu erwägen sein, ... vielleicht κάλλει διαφέρουσαν."

Eine andere Möglichkeit ist es, daß der verkürzende *Ü b e r a r b e i t e r* sich bei seiner Kürzung an Lukian (oder der bereits verderbten Lukian-Überlieferung?) orientiert hat.

Nun scheint es vielleicht tatsächlich auf den ersten Blick nahezuliegen, das, was zwischen zwei 'Erfindungen' steht, ebenfalls für eine 'Erfindung' zu halten. Allerdings sind Dichtungen (die beiden 'rahmenden' Teile) und prosaische Inhaltsangabe sowie Personenverzeichnis verschiedene Dinge. Zu diesem Sachverhalt erscheinen weitere Überlegungen förderlich.

Daß jemand zu einem ihm unvollständig vorliegenden Drama - der 'Iphigeneia in Aulis' - den fehlenden Schluß hinzudichtete, leuchtet ohne weiteres ein. Daß aber bei der großen Zahl verlorener Euripides-Dramen jemand ohne ersichtlichen Grund zu irgendeiner beliebigen Tragödie - der 'Danaë' - den (bloßen) Anfangsteil gedichtet haben sollte, erscheint zumindest eigenartig. Näher liegt m.E. eine dem ersten Fall entsprechende Annahme: Wie von jener 'Iphigeneia' lediglich der Schluß, so fehlte zur Zeit des 'Nachdichters' lediglich der Anfang von der 'Danaë', der übrige Teil lag damals noch vor, und unser Dichter machte durch 'Nachdichtung' auch diese Tragödie 'vollständig'. Ebenso urteilte im übrigen bereits West (a.O., Anm. 49): "Possibly the *Danae* fragment was composed as a replacement for the lost initial leaf or leaves of a volume, which should have contained" (bei alphabetischer Anordnung) "*Danae, Dictys, Epeios, Erectheus, Eurystheus*". (Näheres dazu s.u.)

Für eine solche Annahme scheint auch der Befund dieser 65 'Danaë'- Verse zu sprechen: Nachgedichtet ist der Prolog, die - freilich recht kurz gehaltene - Parodos sowie zwei Überleitungsverse, die den Auftritt des Akrisios ankündigen, und zwei Verse des auftretenden Akrisios selbst, die mitten im Satz aufhören. Offenbar lag also folgender Tatbestand vor: Der Nachdichter ersetzte nur Fehlendes, einschließlich eines Anschluß-Teilsatzes; der ihm vorliegende Text setzte mitten im ersten Satz des auftretenden Akrisios ein.

Aber auch wenn es sich bei diesen Versen um ein 'Ersatzstück' handelt, sollte man dann annehmen, daß der Nachdichter etwa die Person des Prologsprechers frei erfunden, ferner aus dem erhaltenen Tragödienteil und diesem erfundenen Prologsprecher einen vollständigen Katalog der dramatis personae hergestellt sowie außerdem aus seiner Nachdichtung und dem erhaltenen Dramen-Teil eine Hypothese nach Art derjenigen jenes Hypothese-Verfassers ('soweit er das vermochte') hinzugebastelt hätte? Schon dies kommt mir, wenn auch nicht ausgeschlossen, so doch höchst unwahrscheinlich vor.

Daß jedoch dieser Dichter, wie es Kannicht offenbar voraussetzt, aufs Geratewohl irgendeinen Anfang eines beliebigen verlorenen Euripides-Dramas dichtete und dazu dann einen Katalog der auftretenden Personen erfand, in dem er neben dem von ihm erfundenen Prologsprecher außer den zu erwartenden Personen Akrisios und Danaë nicht nur eine Amme, sondern auch noch - unmotiviert - Athene unterbrachte, und sogar noch obendrein eine Hypothese verfaßte, in der er einerseits den Stil der echten Hypotheseis frappierend

nachahmte, andererseits Lukian-Diktion einmischte und diese Inhaltsangabe dann am Schluß verwässerte, kann ich jedenfalls noch weniger glauben.

Nein, ich meine, folgende Voraussetzungen waren gegeben, was die 'Danaë' betrifft: Innerhalb eines Euripides-Codex, der dem Frühbyzantiner des 5./6. Jahrhunderts vorlag und der den uns erhaltenen Euripides-Codices ähnlich war, fehlte zwischen der einleitenden Hypothesis<sup>9</sup> nebst dem Personenverzeichnis einerseits und dem Hauptteil der Danaë-Tragödie andererseits - vermutlich durch Blattverlust - lediglich der Anfang des Dramas. Allein diesen fehlenden Teil hat der anonyme frühbyzantinische Dichter (außer dem 'Iphigeneia'-Schluß) nachgestaltet, wobei er die Person des Prologsprechers dem Personen-Katalog und den Inhalt des Fehlenden zum Teil der Hypothesis entnahm.

An welcher Stelle dieses Euripides-Codex die 'Danaë' gestanden hat, bliebe dabei offen. Dieses Drama muß ja nicht das Anfangsstück des Codex und die Dramen-Folge in jenem Codex auch nicht alphabetisch gewesen sein, wie das West als Möglichkeit erwägt (s.o.). Man braucht dann auch nicht eine andere Quelle für Hypothesis und Personenverzeichnis anzunehmen.

Für Benutzung der Hypothesis für die Nachdichtung scheint auch die Ausdrucksweise des Prologs in ihrem wörtlichen Anklang an diese Hypothesis zu sprechen: χρυσὸς γενόμενος - χρυσὸς γεγώς (V. 30), ῥυεῖς διὰ τοῦ τέγους - διὰ κτέγους ῥεύσειεν (V. 32), ἐγκύμονα - ἐγκύμονα bzw. ἐγκύμων (V. 35 / 57), τοῦτο μαθὼν Ἀκρίκος - φυγῆ δὲ λάθρα τῆσδε γῆς ὀρμωμένην / μαθὼν πατήρ νιν (V. 38f.), κατάκλειστον ἐν τοῖς παρθενῶσιν ἐφύλαττε - ἐγκατάκλειστον δόμοις / ἔργει (V. 39f.) bzw. μιν κλήσας / ἐν παρθενῶσι ... φυλάσσει (V. 58f.), vgl. auch ἐν παρθενῶσι (V. 22).

Natürlich könnte man auch argumentieren, ein und derselbe Verfasser hätte in beiden Teilen teilweise dieselbe Diktion verwendet. Aber wenn *b e i d e s* seine Erfindung wäre, warum hat er dann so wichtige Teile seiner Dichtung, wie Näheres über die Vorgeschichte (das man in der Hypothesis vermißt) und Danaës Fluchtversuch nicht auch in seiner Hypothesis wenigstens kurz erwähnt? Und warum hätte er nicht nur die Amme seines Kataloges (die er evtl. dem Scholion Apoll.Rhod. IV 1091 entnommen haben könnte) in seiner Hypothesis unerwähnt gelassen, sondern auch einer von ihm eigens als Person des Dramas erfundenen Athene in seiner Hypothesis keinen Platz gegönnt, wenn er doch Hypothesis und Katalog selbst verfaßt hätte? Bei *v e r s c h i e d e n e r* Autorschaft der dichterischen Partien und der prosaischen Teile lösen sich diese Widersprüche von selbst.

Daß die im Palatinus (P) vorliegende Zusammenstellung aller dieser Teile, nämlich von poetischem Dramenschluß, prosaischer Inhaltsangabe, Personen-Katalog und poetischem Dramenanfang nicht ursprünglich ist, läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit allein schon aus der Tatsache schließen, daß lediglich das erste Stück, der 'Iphigeneia'-Schluß, ohne die

<sup>9</sup> Diese Hypothesis war vermutlich zu jener Zeit schon gekürzt, so wie dies bei mehreren Hypothesen unserer Euripides-Codices der Fall ist (vgl. auch Anm. 12).

Danaë-Teile, im Codex L (fol. 154<sup>r</sup>) steht, der ansonsten im Falle der 'Iphigeneia in Aulis' die unmittelbare Vorlage für P bildete,<sup>10</sup> und zwar von derselben Hand geschrieben wie der übrige Text des Dramas, während in P das gesamte Ensemble von anderer Hand stammt als der übrige Text.<sup>11</sup> Der nachgedichtete 'Iphigeneia'-Schluß ist also auch für sich allein, getrennt von den in P folgenden drei verschiedenen die 'Danaë' betreffenden Teilen erhalten. Die Zusammenstellung der einzelnen Teile in P wird demnach sekundär sein. Das heißt: Erst bei einer späteren Zusammenstellung der beiden Nachdichtungen wird die noch vorhandene (ältere) Hypothese nebst dem Personenverzeichnis zusammen mit den nachgedichteten Anfangsversen übernommen worden sein.

Aus der Stellung zweier Nachdichtungen des 5./6. Jahrhunderts innerhalb eines von zwei Codices des 14. Jahrhunderts Schlußfolgerungen über die Autorschaft eines von diesen Nachdichtungen eingeschlossenen zweiteiligen prosaischen Zwischenstückes zu ziehen, erscheint also äußerst gewagt.

Um zusammenzufassen: Nach wie vor bin ich der Meinung, die Hypothese und das Personenverzeichnis der 'Danaë' - letzteres berücksichtigt Kannicht überhaupt nicht - stammen nicht von dem Dichter des Anfangsteils dieser Tragödie, sondern die Hypothese ist die verkürzte, besonders in ihrem Schlußteil vereinfachte Fassung<sup>12</sup> der ursprünglichen, die in der Sammlung der Euripides-Hypotheseis enthalten war. Diese ursprüngliche Fassung ist m.E. noch weitgehend eindeutig als solche kenntlich, wie ich in meinem vorigen diesbezüglichen Aufsatz im einzelnen dargelegt habe.

Halle (Saale)

Wolfgang Luppe

---

<sup>10</sup> Vgl. J.Diggle, Euripidis Fabulae, I, Oxford 1984, p.XI.

<sup>11</sup> Vgl. West, a.O., 74. Es ist nach G.Zuntz (An Inquiry into the Transmission of the Plays of Euripides, 1965, 139 u. 289) die Hand des Johannes Katrares.

<sup>12</sup> Solche verkürzten bzw. unvollständigen Fassungen finden sich mehrfach in unseren mittelalterlichen Codices. Vgl. z.B. die Untersuchung zur 'Alkestis'-Hypothese, Philologus 126, 1982, 10ff.